

KÖRÖSI CSOMA - ARCHIVUM

A KÖRÖSI CSOMA-TÁRSASÁG FOLYÓIRATA

A TÁRSASÁG MEGBIZÁSÁBÓL
SZERKESZTI

NÉMETH GYULA

A MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADEμία ÉS A M. KIR. VALLÁS-
ÉS KÖZOKTATÁSÜGYI MINISZTERIUM TAMOGATÁSÁVAL.

TARTALOM:

- M. Fuad Köprülü : Zur Kenntnis der alttürkischen
Titulatur.
J. Németh : Das Volk mit den scheckigen Pferden.

Das Volk mit den scheckigen Pferden.

Von J. NÉMETH.

In dem Werke des Mahmūd al Kašgarī finden wir den Volksnamen *Bulaq* oder *Älkä Bulaq*. Der Name kommt an zwei Stellen vor,¹ und zwar ed. Istanbul I, S. 116: *älkä bulaq* 'ein türkischer Stamm' und S. 317: *bulaq* 'ein türkischer Stamm, den die Qifdžaq unterjocht² haben, der aber später durch Gott gerettet und *Älkä Bulaq* genannt wurde'. Barthold bemerkt dazu a. a. O., dass wir hier, wie an vielen Stellen des Werkes Mahmūd's, eine dunkle Anspielung auf ein geschichtliches Ereignis haben, von dem wir gerne genauere Nachrichten mit Angabe des Datums besitzen würden. Im Folgenden will ich es versuchen, das Volk, von dem hier die Rede ist, durch Erklärung seines Namens in einen gewissen Zusammenhang einzustellen.

Den Namen, der also eigentlich *bulaq* lautet, stelle ich mit der folgenden Gruppe zusammen:

MongKow. *bulaγ* 'weissfüssig (Pferd)'; kalmRamst. *bul^ug* 'scheckig, weissfüssig'; tschagRadl. *bulaγ* 'Pferd mit einem Einschnitt in den Fuss'; vgl. weiter (mongKow. *alay* 'bigarré, de divers couleurs, rayé, bariolé, pie', türkRadl. *ala* 'bunt, scheckig, gestreift, grossfleckig') ostturk. tschagRadl. *ala-bula* 'verschiedenfarbig', mongKow. *alay bulaγ* 'bigarré, de différentes couleurs, rayé', osm. *alaq-bulaq*, tschagRadl. *alaq-bulaq* 'unpassend, confus', tschagRadl. *alaq-malaq* 'unordentlich', komCC. fol. 60^r9 *alan-bulan* (Malov: IzvAkNSSSR. 1930. OtdGumN. 356.),

¹ S. Brockelmann, Mitteltürkischer Wortschatz, 241.

² Barthold, 12 Vorlesungen 113: gefangen genommen und weggeschleppt.

kasRadl. *ala-qola* = kirRadl. *ala-γula* 'bunt, gemischt, von allerlei Farben', krmRadl. *alaq-džulak* 'hin und her, unruhig, durch einander'.

Hierher gehören weiter die Wörter *bulaq* 'breitrückig (Pferd)' bei Kāšgarī und *bulaq* 'störrißes, scheues Pferd' bei Ibn Mühennā³ die eine Bedeutungsveränderung aufweisen und auch aus dem Gesichtspunkte der Verbreitung des Wortes bei den Türken von Wichtigkeit sind.

Man könnte noch manche Wörter aus den Wörterbüchern anführen, die mit *bulaq* und mit seinem Seitenstück *ala* zusammenhängen, sie gehen uns jedoch bei dieser Gelegenheit nicht näher an. Auch könnte man die Frage nach Ursprung und Wanderung der beiden Wörter aufwerfen. Man wäre vielleicht geneigt zu meinen, dass *bulaq* als Zwillingswort zu *alaq* entstanden ist, wobei ich trotz der phonetischen Schwierigkeit auf das türkische Zeitwort *bulya-*, *bula-* 'mischen, aufrühren' hinweisen möchte. Unannehmbar ist die Erklärung von Redhouse, der *bulaq* durch 'let us find' übersetzt (und *alaq* aus *al* 'rot' und *aq* 'weiss' entstehen lässt). Ich glaube, dass die Entstehung und Wanderung des Wortes mit dem uns zu Gebote stehenden Material nicht zu entscheiden ist.

Soviel ist gewiss — und nur das geht uns bei dieser Gelegenheit an —, dass es im alten Türkischen ein Wort *bulaq* zur Bezeichnung gewisser Eigenschaften des Pferdes ('scheckig, breitrückig, störrig') gegeben hat und die ursprüngliche Bedeutung des Wortes 'scheckig' war.

Den Namen des Volkes *bulaq* identifiziere ich — wie anfangs gesagt — mit diesem Worte und übersetze ihn als 'das Volk mit den scheckigen Pferden'.

Es sind mehrere Umstände da, die diese Auffassung rechtfertigen.

In KCsA. I, 219—225 und UngJahrb. X, 27—34 habe ich dargetan, dass die petschenegischen Stammesnamen als ersten Bestandteil Bezeichnungen von Pferdefarben enthalten und einer von diesen Stammesamen: *βουλα-τζοπόν*, das Wort *bula*

³ S. Aptullah Battal, İbnü Mühennâ Lügati, S. 22 und ed. Istanbul, S. 171: *el-šemüs* = *bulaq*.

'scheckig' enthält. Weiter habe ich bei jener Gelegenheit auf den oguzischen Stammesnamen *ala jontlu* [der Stamm] mit scheckigen Pferden' und auch auf drei andere ähnliche Volk s n a m e n, die uns jetzt besonders interessieren und die ich im Folgenden wieder besprechen will. hingewiesen. In Ung. Jahrb. X, 32 habe ich diese drei Namen ganz kurz erwähnt, ohne nach dem Zusammenhange zu suchen. Jetzt, da die oben besprochene Angabe des Kāšgarī als vierte hinzugekommen ist, sehe ich, dass diese vier Angaben sich auf ein und dasselbe Volk beziehen.

*

Im Kieu T'ang šu (cap. CXCIV, b) finden wir nach der Übersetzung von Chavannes⁴ die folgende Stelle, die sich auf Ereignisse des Jahres 638 bezieht:

„Puis Tou-lou kagan établit sa cour à l'ouest du mont Tsou-ho et l'appela la cour septentrionale. Alors les divers royaumes des Kiue-yue-che, des Pa-si-mi (Basmal), des Pouo-ma, des Kie-kou, des Ho-sin, des Tch'ou-mou-koen, lui furent tous soumis.“

Es handelt sich hier um gewisse nördliche Völker, die der westköktürkische Kagan, Tu-lu, unterwirft. Zum Gebirgsnamen *Tsu-ho* bemerkt Chavannes, dass die Lage dieses Gebirges unbestimmt ist. Von den Völkern, die erwähnt werden, sind die „Kiue-yue-che“ und die „Ho-sin“ unbekannt. Die „Pa-si-mi“ sind die türkischen Basmil, die auch in den Orchon-Inschriften und bei Mahmūd Kāšgarī erwähnt werden. Sie wohnten in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts in der Gegend von Beš-balīq, nördlich vom östlichen Tienšan. Ob sie auch hundert Jahre früher dort gewohnt haben, ist nicht gewiss. Die „Kie-kou“ sind die Kirgisen, die damals am oberen Jenissei sassen, und die „Tch'ou-mou-koen“ sind ein westköktürkischer Stamm.⁵

Bezüglich der „Pouo-ma“ gibt der T'ang šu⁶ nähere Angaben, die in der Übersetzung von Chavannes wie folgt lauten: „Les Pouo-ma sont aussi appelés *Pi-ts'e* . . . , ou *Ngo-lo-tche* . . .

⁴ Documents sur les Tou-kiue (Turcs) occidentaux, 29.

⁵ S. Chavannes, a. a. O.

⁶ Cap. CCXVII, b, S. 7 v⁰, s. Chavannes, a. a. O.

Ils sont droit au nord des *Tou-kiue* [die Sperrungen von mir] et à 14000 *li* de la capitale (de la Chine). Ils suivent les eaux et les herbages; cependant ils se plaisent à demeurer dans les montagnes. Ils ont trente mille soldats d'élite. Le sol est toujours couvert de neige; les arbres y sont toujours verts (ce sont des sapins); ils se servent de chevaux pour labourer les champs; les chevaux (*ma*) y sont tous de couleur tachetée (*pouo*); c'est de là qu'est venu le nom de ce pays (*Pouo-ma*). Au nord ils atteignent jusqu'à la mer. Quoiqu'ils élèvent des chevaux, ils ne les montent pas; ils ont du lait de jument fermenté dont ils font leur nourriture. Ils aiment batailler contre les *Kie-kou*... (les Kirgis). L'aspect de ces hommes ressemble fort à celui des *Kie-Kou* (Kirgis), mais ils ne comprennent pas la langue les uns des autres. Ils coupent tous leurs cheveux; ils ont des bonnets faits en écorce d'ormeau. Ils ajustent des pièces de bois de manière à former comme une barrière de puits et ils les recouvrent d'écorce d'ormeau; c'est ce qui constitue leurs habitations. Chacun (de leur groupes) a son petit chef et ils ne sauraient être assujettis les uns aux autres."

Wo wohnte dieses Volk mit den scheckigen Pferden? Nördlich von den Köktürken und wohl unweit von den Kirgisien. Wenn hier das Mutterland der Köktürken gemeint ist, so können wir das Land der *Puo-ma* östlich oder nördlich von den Kirgisien suchen. Dass diese Annahme richtig ist, wird auch durch den Umstand bewiesen, dass es im Lande der *Puo-ma* Fichten und viel Schnee gibt. Auf die Gebiete, die in der nördlichen Nachbarschaft der Westköktürken liegen, würden diese Angaben nicht passen.⁷

⁷ Bei der Übersetzung einer anderen Stelle des *T'ang šu*, eines parallelen Textes mit dem oben angeführten Texte aus dem *Kieu T'ang šu* lesen wir in demselben Werke von Chavannes (S. 56) die folgende Anmerkung: „A propos de ce nom de *Pouo-ma*... qui signifie „chevaux tachetés“, il importe de citer le passage suivant du *Chan-si t'ong tche* (cité dans le *Tou chou tsi tch'eng*, section *Chan tch'oan tien*, chap. LXXIX): „La montagne *Ho-lan* est à 60 *li* à l'ouest de la garnison de *Ning-hia*... Sur cette montagne il y a beaucoup d'herbes vertes et blanches; quand on les voit de loin, elles semblent être des chevaux tachetés; les hommes du Nord appel-

Als die chronologisch zweite Nachricht über dieses Land oder Volk fasse ich die oben behandelte Angabe des *Mahmūd Kāšgarī* auf, also die Nachricht vom Volke *Bulaq* 'scheckig' oder *Ālkā Bulaq*. Wir sahen, dass das Volk der *Bulaq* nach *Mahmūd* von dem mächtigen Volke der *Qipčaq* besiegt worden ist. Nun wissen wir, dass die *Qipčaq* einen nördlicheren Teil des Türkentums vertreten, ihre Gebiete lagen nördlich von den oguzischen Ländern. Die Angabe *Mahmūds* steht also nicht im Widerspruch damit, was wir auf Grund des *T'ang šu* meinen.

Dann haben wir Beschreibungen dieses Volkes aus neueren Zeiten.

Zuerst behandle ich die Angaben des *Abulgāzi*, als die einer orientalischen Quelle, obwohl sie aus einem späteren Zeitpunkt stammen, als die Angaben der nachher zu behandelnden russischen Quelle. (Es ist jedoch nicht ausser Acht zu lassen, dass diese Angaben nach *Abulgāzi* aus dem XIII. Jahrhundert stammen.)

In der Übersetzung des *Šedžere-i Türk* des *Abulgāzi* von *Desmaisons* lesen wir (S. 44 f.):

„Plusieurs de leurs tribus [nämlich der Tataren] campaient sur les bords de l'*Anqara-Mourân* qui, après avoir passé à l'ouest du pays des *Qirghiz* et reçu le tribut de plusieurs rivières qui augmentent ses eaux, va se jeter dans la mer. A l'embouchure de ce fleuve, sur le bord de la mer, il y a une grande ville autour de laquelle on trouvait beaucoup de villages dans le voisinage desquels campaient des nomades riches en troupeaux. Leurs chevaux étaient grands. Leurs chevaux ordinaires étaient grands comme nos chevaux de trois ans. Ils étaient tous de couleur pie, il n'y en avait pas d'autres. Non loin de cette ville nommée *Alâqtchine*, il y avait une mine d'argent; aussi tous les chaudrons, plats et vases dont se servaient les gens de ces tribus étaient tous d'argent. C'est de ce pays que les *Uzbeks* veulent parler, quand ils disent: „Il y avait un pays où tous les chevaux étaient pies et les foyers d'or.“

lent *Ho-lan* les chevaux tachés; de là vient ce nom. Les gens de race *Sien-pi* tirent souvent leur nom de clan des montagnes et des vallées; maintenant aussi ceux qui appartiennent à la tribu *Ho-lan* tirent leur nom de cette montagne.“ Damit kann ich nichts anfangen.

A la mort de Tchinguiz-Khan le pays des Qirghiz et tous ceux qui l'entouraient, avaient reconnu l'autorité de Touli-Khan, son fils. et passé, après lui, à ses enfants. Sour qouqtaï Bigué,⁸ mère de tous les enfants de Touli-Khan et celle qui occupait le premier rang parmi les femmes de ce prince, avait été nommée régente. Elle fit partir sur des vaisseaux un corps de mille hommes sous le commandement de trois beks auxquels elle ordonna de se rendre à Aláqtchine et de piller la ville, si c'était possible, sinon, de lui rapporter au moins des notions exactes sur ce pays. Ces trois chefs revinrent après une longue absence, mais ramenant avec eux seulement trois cents hommes; le reste avait péri pendant l'expédition. Ils dirent à la princesse-régente: Tout ce que vous aviez entendu raconter sur ce pays est la pure vérité. Nous y avons pris une grande quantité d'argent, mais nous nous sommes vus obligés de le jeter parce que nos bateaux trop chargés ne pouvaient pas remonter le fleuve contre le courant. Il fait dans ce pays une chaleur mortelle; c'est pour cette raison que nous avons perdu tant de monde."⁹

Nach diesem Berichte liegt das Land der scheckigen Pferde irgendwo im Norden — am Meeresstrand, wie nach dem T'ang šu, was kaum wörtlich zu nehmen ist.

Merkwürdig ist, dass es nach diesem Berichte in dem Lande der scheckigen Pferde eine Stadt namens *Alakčīn* gibt; dieser Name stammt von dem Worte *alāq* 'bunt', das wir oben in verschiedenen Formen und Zusammensetzungen angeführt haben. Es entspricht dem Namen *bulaq*, den wir bei Kāsgarī gesehen haben. Die Form, die wir bei Abulgāzī finden, ist mongolisch. (S. Kowalewski I, 75: *alayčīn* 'bigarré, bariolé, de divers couleurs; différent, varié, inégal'.) Ich möchte jedoch aus dem Namen *Alakčīn* keine weiteren Schlüsse ziehen. Vgl. noch Barthold, 12 Vorlesungen, 186: "... Wir haben bei Abū'l-Ghāzī eine interessante, allerdings durch keine anderen Quellen bestätigte Erzählung⁹ über den Zug der Mongolen aus dem Land

⁸ *Soyoryaytani-bāgi*, s. Pelliot: T'P. 1914, 628.

⁹ Nach einer brieflichen Mitteilung des Herrn Prof. Validi findet sich die Erzählung auch bei Rašīdeddīn.

der Kirgizen zur Mündung des Jenissei ins Land Ala qčīn. Dieser Feldzug wurde auf den Befehl der Witwe des Tului, der Kaiserin *Su j u r c h u q t a n i*, folglich in der Zeit zwischen dem Tode Tului's (im Schlangenzahl 1233) und dem Tode der Kaiserin (Februar 1252) unternommen."

Und jetzt kommen wir zum letzten, einem äusserst wichtigen Beleg.

In der Beschreibung, die zu der um das Jahr 1599 in Moskau verfertigten amtlichen Generalkarte des Russischen Reiches gehört,¹⁰ finden wir ganz merkwürdige Angaben zur Kenntnis des Landes mit den scheckigen Pferden. Ich zitiere nach Lehrberg: "... wir befinden uns hier in einem Gebiete, welches ehemals nicht nur in Sibirien, sondern auch bei den südlicheren Asiaten seiner wohlhabenden Bewohner wegen in grossem Rufe stand. Abwärts von Tomsk nämlich kommt man auf dem Ob nach *Narym*, und hier lag sonst die berühmte *scheckige Orde* (*пѣгая орда*), die einem zarischen Befehle vom Jahre 1592 zufolge, von den Kosaken bekriegt, und auch nicht lange nachher erobert ward."

Die Glaubwürdigkeit dieses Berichtes steht ausser Zweifel und diesen Bericht müssen wir bei der Kritik der übrigen Berichte zur Grundlage nehmen, denn allen übrigen Berichten haftet etwas märchenhaftes an.

Zuerst können wir feststellen, dass die Kunde vom Lande der scheckigen Pferde, einem türkischen Lande, kein Märchen ist, sondern auf Tatsachen beruht. In diesem Belange können wir die Glaubwürdigkeit der angeführten Angaben nicht in Zweifel ziehen.

Jetzt wirft sich die Frage auf, ob wir all die angeführten Nachrichten auf ein und dasselbe Land, also auf das Land um *Narim* zu beziehen berechtigt sind. Ich glaube, ja. Die Märchenhaftigkeit der älteren Nachrichten beweist, dass dieses Land sehr weit von der Welt lag, die den Chinesen und Mongolen genauer bekannt gewesen ist, und ich sehe keinen Umstand,

¹⁰ Wir besitzen die Kopien dieser Beschreibung aus den Jahren 1627 und 1680. S. Lehrberg, Untersuchungen zur Erläuterung der älteren Geschichte Russlands, S. 5, 41 ff.

der uns zur Annahme berechtigen würde, dass es nach den angeführten Berichten ausser dem Land um Narim auch ein anderes Land mit scheckigen Pferden gegeben hätte, — obwohl dies nicht ausgeschlossen ist.

Schliesslich möchte ich bemerken, worauf schon Lehrberg a. a. O. hingewiesen hat, dass das Land der scheckigen Pferde seine Bedeutung wahrscheinlich seinen Pferden als Handelsartikel zu verdanken hatte. Lehrberg zitiert eine Stelle von Georgi,¹¹ nach der die bucharischen Schecken von den Indern teuer bezahlt werden.

¹¹ Russland, 148—49.